

Marlboro-Werbung ist dagegen ein Witz

Mein Aufenthalt im Workcamp in Sabanilla

Seit dem ich meine Mitschüler in der 13. Klasse mit einem ausführlichen Vortrag über die Probleme der kubanischen Milchwirtschaft nach 1992 gequält habe, wollte ich ins Workcamp nach Kuba fahren und mir das ganze vor Ort anschauen. Dieses Jahr hab ich's dann endlich geschafft.

Als wir in Havanna landeten und ich „Aeropuerto Internacional José Martí“ lesen konnte, habe ich Gänsehaut bekommen. Zwar war ich im Geiste immer schon solidarisch mit der Revolution und hoffte, Fidel Castro möge 100 Jahre alt werden, aber wirklich dort zu sein, war überwältigend. Nach langer holpriger Fahrt durch Regen und Nebel kamen wir spät in der Nacht auf dem Projekt an. Obwohl ich mich bis jetzt für anpassungsfähig und keineswegs für verwöhnt gehalten hatte, fand ich es anfangs schwer, mich an die einfachen Verhältnisse zu gewöhnen. Andererseits war mir klar, dass wir für kubanische Verhältnisse im Luxus wohnten, denn immerhin hatten wir Wasserspülung, Klopapier und Seife.

Sabanilla erinnert mich an meine Kindheit auf dem Dorf. Meine Großeltern arbeiteten bei der LPG im Kuhstall. Unser Quartier in Sabanilla ist von Weiden umgeben; Traktoren, LKW, Reiter und Fuhrwerke kommen vorbei. Die Geräuschkulisse ist typisch ländlich. Abends kann man von der Terrasse aus beobachten, wie auf der anderen Seite der Fernverkehrsstraße eine Pferdeherde von der Weide in den Stall getrieben wird. Dagegen ist jede Marlboro-Werbung ein Witz! Die wahren Cowboys gibt's nur in Lateinamerika. Zwar mögen die Hemden zerrissen sein, aber die sonnengegerbten Gesichter sind stolz und ehrfurchteinflößend. Und obwohl auch die kubanischen Männer als Machistas gelten, lieben und verehren sie ihre Frauen sehr. Davon konnten wir uns am Internationalen Frauentag überzeugen. Der 8. März ist ein richtiges Fest. Nach Gedichten und Reden über die große Bedeutung der Frauen bekommt jede unter Applaus und Jubel der Umstehenden ein Geschenk. Beim Mittagessen bedient der Chef die Frauen, bringt ihnen das Essen. Abends gibt es eine große Feier mit Musik und Tanz. Weder beim Rumkonsum noch beim Tanzen konnten wir



mithalten. Da viel gefeiert wurde, haben wir uns jedoch in beidem verbessern können. An den Abenden kamen uns des öfteren Arbeiter-innen besuchen. Dann spielten wir Domino oder Karten. Wenn jemand einen Kassettenrecorder mitgebracht hatte, haben wir auch getanzt. Gesungen wurde ebenfalls viel, ob beim Knoblauch pulen für die Abschlussfeier oder abends mit Alcides, unserem Nachtwächter, der für uns unter anderem „Hasta Siempre comandante“ intonierte. Allerdings empfehle ich beim nächsten Mal ein Liederbuch, da wir meist über die erste Strophe nicht hinausgekommen sind.

Am letzten Abend gab's auch wieder eine Feier mit Tanz. Vorher wurden wir beim Abendessen mit einem Salat überrascht auf dem aus Roter Bete „Cuba Sí“ stand. Essentechnisch wurden wir ohnehin verwöhnt. Es war immer sehr reichhaltig und lecker, von den Festmahlen auf den Ausflügen ganz zu schweigen. Trotzdem wir nicht halb so viel arbeiteten wie die Kubaner, bekamen wir zum Mittag immer Saft in Gläsern, während sie Wasser aus alten Alubechern tranken. Das hat mich irgendwie beschämt und war mir unangenehm. Bei der Arbeit haben wir uns auch nicht gerade tot gemacht. Was sind schon zwei Stunden vor und zwei nach der Mittagspause? Hätte ruhig mal mehr sein können, dann hätten wir uns unser Essen wenigstens ehrlich

● Unsere Arbeit im Workcamp:
● Anlegen eines Gemüsegartens

verdient. Ich bewundere die kubanischen Frauen, gerade die älteren unter ihnen, dafür, dass sie solch harte körperliche Arbeit tagtäglich ausführen, bei der wir Europäer kapitulieren.

Ich könnte noch von so vielen Dingen berichten, die mich bewegt und beeindruckt haben, z. B. erinnere ich mich gern an die spontane Begrüßung in der Grundschule von Managuaco oder an den Besuch des Ché-Monuments in Santa Clara, aber das würde den Rahmen sprengen. Auf jeden Fall möchte ich wieder nach Kuba fliegen, gern auch wieder in einem der Workcamps arbeiten. Das ist meiner Meinung nach eine der besten Möglichkeiten, das Land und die Menschen kennen zu lernen.

Jana Dobbstein

Anmerkung der Redaktion:

Leider musste Cuba Sí die für September 2001 geplanten Workcamps absagen. Derzeit dürfen wegen der Maul- und Klauenseuche in Europa keine Europäer kubanische Tieranlagen betreten. Wir hoffen sehr, 2002 wieder Workcamps an unseren Projekten durchführen zu können.

Regionalgruppen

● Cuba Sí Löbau-Zittau

Im April und Mai diesen Jahres organisierten die Genossinnen und Genossen der AG Cuba Sí Löbau-Zittau, mit Unterstützung von Cuba Sí Dresden, mehrere Veranstaltungen in der Lausitz. Aus Anlass der internationalen Woche der Kuba-Solidarität machten sie in den Einkaufspassagen von Löbau, Zittau und Hoyerswerda mit Informationsständen auf Kuba aufmerksam und sammelten sowohl Spenden für die Cuba Sí-Projekte als auch zahlreiche Unterschriften für die Forderung nach Abschluss eines Kooperationsabkommens der Europäischen Union mit Kuba.

In Görlitz fand ein Dia-Vortrag über Kuba vor 65 Gästen großes Interesse. 1 000 DM konnten als Spende auf das Konto „Milch für Kubas Kinder“ überwiesen werden.

Cuba Sí-Infostand am 1. Mai in Hoyerswerda

